

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 17. Februar 1891.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Büreau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 13**, sowie von sämtlichen Annoncen-
 expeditionen.

Einschickungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

aus Zeit und Welt

„Herr Domkapitular Schmid von Freiburg i. U., ein ehrwürdiger, kränklicher Greis, wollte mit seiner Schwester von Baden aus, wo er die Kur gebrauchte, zu einer ärztlichen Konsultation nach Zürich reisen. Er stieg in einen Nordostbahn-Wagen zweiter Klasse. Raum hatte er sich darin niedergesetzt, als er von einigen Herren, wie er glaubte, aus der gebildet sein wollenden Klasse, auf grobe Weise insultiert wurde. Er mußte die größten Schimpfworte aus Zürcher Mund hören. Die Anwesenheit seiner Schwester gab Anlaß zu den unflätigsten Anspielungen. Als der Zugführer im Waggon erschien, ersuchte ihn Hr. Schmid, Ruhe zu gebieten, da er keine Veranlassung zu Beschimpfungen gegeben habe. Der Zugführer lachte aber darüber und meinte auf die Bemerkung, daß sein Verhalten der Bahnverwaltung verzeigt werde: die Nordostbahndirektion werde um einen katholischen Pfaffen sich wenig kümmern. Jetzt ging der Skandal erst recht los und einer verstieg sich so weit, mit Faustschlägen zu drohen, weil Hr. Schmid bemerkt hatte, er werde den Vorfall verzeigen.“

Durch diese Vorgänge geängstigt und ohne Schutz, wagte der Greis nicht weiter zu reisen, sondern stieg in Alstetten aus, um in einem Wagen dritter Klasse, wo er unbelästigt blieb, nach Baden zurückzukehren.

Nach seiner Wiederherstellung reiste Hr. Domkapitular Schmid, um nicht weiterer Unbill ausgesetzt zu sein, bis zur badischen Grenze mit Wagen, wie dem „Vaterland“ geschrieben wird.“

Diese vorstehende saubere Toleranzgeschichte ist seit her nicht dementirt worden, darf also als unbedingt sicher und wahr angenommen werden. Wir wollen uns die Sache merken und speziell den Satz festnageln: Die Nordostbahndirektion

wird sich um einen katholischen Pfaffen wenig kümmern. „Hilf dir und der Himmel wird dir helfen“ ist ein altes Sprichwort; wenn nun die Geldproben und Börsianer, beschnittene und unbeschnittene glauben, wir seien dumme Leute, die sich schließlich nicht zu helfen wissen, so könnten sie sich am Ende doch noch täuschen. Wahr ist es und jeder Stromer, Lausbub und Hallunke weiß es, daß es zu den modernen Ertrungenschaften gehört, den „Pfaffen“ Eins anzuhängen und an ihnen seine Gassenbubenbildung auszulassen. Neben Anderen, haben wir aber ein vorzügliches Mittel, um den Leuten dieser Sorte, soweit sie nach oben straflos ausgehen sollen, den Spaß zu vertreiben. Das Mittel ist die Presse und die Öffentlichkeit. Wenn es in der gesammten Presse herumgeht und die Schande gewisser Leute von allen Dächern gehoffen wird, daß ihre Bildung auf dem Niveau der Gassenklingel und ihr Anstandsgefühl so gefroren wie zur Zeit der Zürchersee und ihr Ohrgefühl so dickhäutig wie der Pelz des Mani im Bärengraben zu Bern, dann wollen wir doch sehen, ob es den nordostbahnhaltigen Mastbürgern immer noch Wurst ist, ob ein katholischer „Pfaffe“ insultiert wird oder nicht. Und wenn das Alles nicht genügend wirken sollte und sich derartige gemeine Ausschreitungen wiederholen sollten, dann wollen wir doch noch hoffen, es gebe einen katholischen Nationalrath oder Ständerath, der die Sache am rechten Ort zur öffentlichen Besprechung bringt. Wir sind noch lange nicht soweit, daß wir uns alles gefallen lassen. Also abwarten!

Diese Ausschreitungen des höhern Pöbels an der Nordostbahn läßt uns gerade an einen anderen Unfug denken, der sich scheint's immer mehr breit machen will. Wir meinen die Theaterpielereien in der Fastenzeit. Man kann vom Theater spielen punktlo Bildungsmittel verschieden denken, aber bei Katholiken passen sie einmal nicht in die Fastenzeit. Das ganze Jahr von

sozialer Nothlage, von Massenverarmung, von Verwilderung der Sitten reden und dann die Zeit der Einkehr und Buße zu — sonst — erlaubten Belustigungen mißbrauchen, verdient nach unserer Ansicht den Tadel der Deffentlichkeit in der Presse.

Weder persönlich noch sachlich sind wir Gegner von Theateraufführungen, am wenigsten zur Fastenzeit, aber wenn die Zeit der Lustbarkeiten vorbei ist, dann sollte man wenigstens in der Fastenzeit in katholischen Gegenden es „genug sein lassen des graufamen Spiels.“ Es hat doch am End Alles seine Zeit. Eine Freude in Ehren soll Niemand verwehren, wir thun's auch nicht, aber ob es immer noch Zeit und Sache eine „Freude in Ehren“ sei ist manchmal eine Frage. Und schließlich ist die Presse da, um öffentliche Zustände und Vorkommnisse auch öffentlich zu besprechen. Dem Puritanismus und dem Zorn gegen jedes Volksvergnügen wollen wir durchaus nicht das Wort reden, aber ebensowenig mit unserer Ansicht hinter dem Berge halten, wo uns Schweigen unpassend erscheint. Das kann meinetwegen als persönliche Ansicht gelten. Bessere Belehrung vorbehalten glaube ich aber, daß in dieser Sache etwas zu sagen ist. Die Zeiten sind doch etwas zu ernst, als daß das ganze Jahr Fastnacht und Lustbarkeit sein soll. Alles zur rechten Zeit und am rechten Ort, das ist die Ordnung im A B C des sozialen und Privatlebens.

Sidgenossenschaft

Niklaus von der Flue, Cardinal Mer-millod und Bischof Haas (welcher gegenwärtig auch in Rom weilt) sind, wie dem „Luz. Volksblatt“ geschrieben wird, fleißig im Verkehr mit Hochw. Hrn. Michele Bruni, Vertreter der Frage der Heiligspredung des sel. Niklaus von der

25. Feuilleton der „Freiburger-Beitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von Wilhelm Hauff.

Der junge Mann machte sich auf einen neuen Angriff gefaßt; aber ehe er sich dessen versah, hatte ihm einer der Araber eine Schlinge über den Kopf geworfen, und so sehr er sich bemühte, das Seil zu zerreißen, so war doch alles umsonst; die Schlinge wurde fester und immer fester angezogen, und Said war gefangen.

Die Karawane war endlich entweder ganz aufgerieben oder gefangen worden, und die Araber, welche nicht zu einem Stamm gehörten, theilten

jetzt die Gefangenen und die übrige Beute und zogen dann, der eine Theil nach Süden, der andere nach Osten. Neben Said ritten vier Bewaffnete, welche ihn oft mit bitterem Grimm anschauten und Verwünschungen über ihn ausstießen; er merkte, daß es ein vornehmer Mann, vielleicht sogar ein Prinz gewesen sei, welchen er getödtet hatte. Die Slaverei, welcher er entgegen sah, war noch härter als der Tod; darum wünschte er sich im stillen Glück, den Grimm der ganzen Horde auf sich gezogen zu haben; denn er glaubte nicht anders, als in ihrem Lager getödtet zu werden. Die Bewaffneten bewachten alle seine Bewegungen, und so oft er sich umschaute, drohten sie ihm mit ihren Speichen; einmal aber, als das Pferd des einen strauchelte, wandte er den Kopf schnell um und erblickte zu seiner Freude den Alten, seinen Reisegefährten, welchen er unter den Todten geglaubt hatte.

Endlich sah man in der Ferne Bäume und Zelte; als sie näher kamen, strömte ein ganzer Schwarm von Kindern und Weibern entgegen;

aber kaum hatten diese einige Worte mit den Räubern gewechselt, als sie in ein schreckliches Geheul ausbrachen, und alle nach Said hinblickten, die Arme gegen ihn aufgehoben und Verwünschungen ausstießen. „Jener ist es“, schrien sie, „der den großen Almansor erschlagen hat, den tapfersten aller Männer; er muß sterben, wir wollen sein Fleisch dem Schakal der Wüste zur Beute geben.“ Dann drangen sie mit Holzstücken, Erdschollen und was sie zur Hand hatten, so furchtbar auf Said ein, daß sich die Räuber selbst in's Mittel legen mußten. „Hinweg, ihr Unmündigen, fort, ihr Weiber!“ riefen sie und trieben die Menge mit den Lanzen auseinander; „er hat den großen Almansor erschlagen im Gefecht, und er muß sterben, aber nicht von der Hand eines Weibes, sondern vom Schwert der Tapfern.“

Als sie unter den Zelten auf einem freien Platz angelangt waren, machten sie Halt; die Gefangenen wurden je zwei und zwei zusammengebunden, die Beute in die Zelte gebracht, Said

die Erbschaft des
 alle sämmtlichen Vieh-
 freiwillig versteigern
 4 Wägen, 2 Pflüge,
 Rübenschneidmaschine,
 m.

den I
 bearbeitet.
 igkeit.

enscheiben
 e bearbeitet.
 igkeit.

rgen
 (145)
 hr!
 liqueur
 Sicht, sog. Fluß.

il
 Untersuchungsstation
 gegen Nachnahme.
 nto.
 lden (Bern),
 ington.

it
 ten Landes an einer
 Käferei; Antritt Fast-
 Reichengasse 12. 190

Alle. Es wird eifrig an diesem Prozesse gearbeitet und es ist zu hoffen, daß der Papst unserem Beschützer und Landmann bald den Titel eines Heiligen öffentlich zusprechen wird. Ein großer Altentrost, enthaltend zwei Wunder, welche im Namen des hl. Stuhles untersucht werden müssen, wurde an das Bisthum Freiburg gefandt und eine andere Altensammlung wurde dieser Tage Hr. Haas übergeben, um in der Diözese Basel untersucht zu werden.

Kantone

Vern. Diesen Winter werden aus den zwei Nentern Signau und Trachselwald wieder große Massen — mindestens 4-5000 Stck — Holz ausgeführt und zwar hauptsächlich Jungholz, für die Papierfabrikation bestimmt. In diesen beiden Nentern wird schon längere Zeit mit den Wäldern am schonungslossten gewirtschaftet, die letzten Großrathsverhandlungen haben darüber Licht verbreitet.

Bürich. Der Kantonsrath hat für Neu-Bürich die Einführung einer Einkommenssteuer mit Abschaffung der Haushaltungssteuer, erweiterter Progression nach oben und einem steuerfreien Existenzminimum von 200 Fr. nebst 200 Fr. für jedes minderjährige Kind beschlossen. Der Klub der Kantonsräthe von der Landschaft will das Vorgehen der Stadt um Einführung des siebenten und achten Schuljahres abweisen.

Obwalden. Einem traurigen und ungewöhnlichen Unfall erlag, wie der „Allg. Schw. Bzg.“ geschrieben wird, am 10. ds. eine 68jährige Frau Burch im Schwendeberg. Sie hatte beobachtet, daß die Eiererträge ihrer Hühner durchaus nicht mit den Erwartungen übereinstimmten, und da sie diesen unerklärlichen Manko nicht allein der außergewöhnlichen Kälte zuschreiben konnte, glaubte sie vielmehr, sogar das biedere Hühnervolk folge dem allgemeinen Zeitgeiste und mache einen eigentlichen Strike, indem es die Eier vertrage und statt in die gewöhnlichen Nester in irgend welche verborgenen Schupfwinkel lege. Um dies zu ergründen, wollte sie an dem Tage, da sie allein zu Hause und ihr sämtliches Hausvolk auswärtig war, eine Suche in allen Ecken und Winkeln der Scheune vornehmen. Hierbei stieg sie im Tenn auf einen ca. 3 1/2 Meter hohen Streustock, der sich ein wenig nach vorn geneigt hatte und deshalb mit einer hintern Ecke ein tiefes Loch bildete. In der Meinung, es könnte sich dort ein verborgener Eierschatz finden, langte sie in diese Höhle hinunter, da sie aber nicht auf den Grund gelangen konnte, beugte sie sich immer tiefer hinab, bis sie das Gleichgewicht verlor und kopfüber in das Loch hinunterglitt. Bis an die Füße in der Streue versunken, konnte sie sich nicht mehr herausarbeiten, und da kein Mensch

aber wurde einzeln gefesselt und in ein großes Zelt geführt. Dort saß ein alter, prachtvoll gekleideter Mann, dessen ernste, stolze Miene verkündete, daß er das Oberhaupt dieser Horde sei. Die Männer, welche Said führten, traten traurig und mit gesenktem Haupt vor ihn hin. „Das Geheul der Weiber sagt mir, was geschehen ist“, sprach der majestätische Mann, indem er die Köpfe der Reihe nach anblickte; eure Mienen bestätigen es — Almansor ist gefallen.“

„Almansor ist gefallen“, antworteten die Männer, „aber hier, Selim, Beherrscher der Wüste, ist sein Mörder, und wir bringen ihn, damit du ihn richtest; welche Todesart soll er sterben? Sollen wir ihn aus der Ferne mit Pfeilen erschließen, sollen wir ihn durch eine Gasse von Lanzen jagen, oder willst du, daß er an einem Strick aufgehängt oder von Pferden zerrissen werde?“

„Wer bist du?“ fragte Selim, düster auf den Gefangenen blickend, der zum Tod bereit, aber muthig vor ihm stand.

Said beantwortete seine Frage kurz und offen. „Hast du meinen Sohn meuchlings umgebracht? Hast du ihn von hinten mit einem Pfeil oder einer Lanze durchbohrt?“

in der Nähe, hörte Niemand ihren Hilferuf, so daß die arme Frau nach langem Tobekampfe elend ersticken mußte.

Solothurn. Das „Soloth. Tagblatt“ meldet, es werden in Solothurn in aller Stille Unterschriften gesammelt, um in einer Eingabe an die eidgenössischen Räte das Gesuch zu stellen, es möge von der Gründung eines Landesmuseums abgesehen werden, und es seien die verschiedenen Sammlungen und Kunstgegenstände wie bis anhin in den betreffenden Kantonen zu belassen.

Margau. Billiges Land. In Biberstein galt in einer öffentlichen Steigerung eine Bergwiese von einer Zuchart Fläche 23 Franken.

Vaud. Die Gartenbau-Ausstellung, welche die «Société d'horticulture du canton de Vaud» in ihrer Generalversammlung vom 12. Januar 1890 beschlossen hat abzuhalten, wird stattfinden in Montreux von Mittwoch den 23. bis Montag den 28. September. Die Ausstellung ist in neun Kategorien getheilt: 1. Warmhauspflanzen; 2. Pflanzen im halbwarmen Gewächshaus und Drangerien; 3. abgeschnittene Blumen; 4. lebende einjährige Pflanzen im freien Land; 5. Bierbäume; 6. Fruchtbäume; 7. Früchte; 8. Topfpflanzen; 9. Gegenstände, die unmittelbare Beziehung zum Gartenbau haben. Preise werden vertheilt in 6 Rangstufen: Große Ehrenpreise, Ehrenpreise, Preise erster, zweiter, dritter Klasse, Ehrenmeldungen. Anmeldungen haben bis spätestens 25. August zu erfolgen auf dem Bureau der «Société d'horticulture du canton de Vaud» in Lausanne.

Genf. In Genf starb die hochgeschätzte Künstlerin Frau Lady-Dufour, eine Tochter des Generals Dufour. Man hat von ihr sein ausgeführte Delgemälde, hauptsächlich aber Aquarelle.

Genf. In der Stadt Genf wurde ein Bureau errichtet, in welchem stellenlose Kommiss und Kopisten mit Abschreiben von Manuscripten, Anfertigung von Handelszirkularen etc. beschäftigt werden. Dafür wird ihnen ein kleines Tagelohn ausbezahlt. Das Unternehmen ist ein gemeinnütziges; es ist keine Spekulation im Spiele.

Ausland

Deutschland. „So Pfeifadedel!“ Ein Dienstmädchen im schwäbischen Oberlande bemühte leidenschaftlich jede Lotterie, immer hoffend, daß sie gewinnen werde. Nach vielen Enttäuschungen wurden wieder Loose ausgeschrieben, das Stück zu 3 Mark; da sie aber kein Geld hatte, ersuchte sie ihren Dienstherrn, ihr 3 Mark zu leihen. „So Pfeifadedel!“ brummte dieser, „dann wären die 3 Mark auch vollends hin und Du kämest zu keinem Schurz mehr!“

Nach dieser ihr hart erscheinenden Abweisung ging sie zum Hausknecht. Johann war ein netter, ordentlicher Bursche, fleißig und sparsam und

„Nein, Herr!“ entgegnete Said. „Ich habe ihn in offenem Kampfe beim Angriff auf unsere Reihen von vorne getödtet, weil er schon acht meiner Genossen vor meinen Augen erschlagen hatte?“

„Ist es also, wie er sprach?“ fragte Selim die Männer, die ihn gefangen hatten.

„Ja, Herr, er hat Almansor in offenem Kampfe getödtet“, sprach einer von den Gefragten.

„Dann hat er nicht mehr und nicht minder gethan, als wir selbst gethan haben würden“, versetzte Selim, „er hat seinen Feind, der ihm Freiheit und Leben rauben wollte, bekämpft und erschlagen; drum löset schnell seine Bande!“

Die Männer sahen ihn staunend an und gingen nur zaudernd und mit Widerwillen aus Werk. „So soll der Mörder deines Sohnes, des tapfern Almansor, nicht sterben?“ fragte einer, indem er wüthende Blicke auf Said warf. „Hätten wir ihn lieber gleich umgebracht!“

„Er soll nicht sterben!“ rief Selim, „und ich nehme ihn sogar in mein eigenes Zelt auf, ich nehme ihn als meinen gerechten Antheil an der Beute, er sei mein Diener!“

Said fand keine Worte, dem Alten zu danken; die Männer aber verließen murrend das Zelt

darum immer bei wohlbestellter Wörse. Der trauensvoll ersuchte ihn das muntere Mädchen, ihr 3 Mark zu einem Loos zu leihen. Mit Vergnügen kam er ihrer Bitte entgegen — und siehe da, nach etlichen Wochen gewann sie 75,000 Mark. Freudestrahlend sprang sie zu ihrem Herrn, ihm ihr Glück zu verkünden. Auch er theilte ihre Freude und sagte schließlich: „Weißt Du was? Jetzt darfst Du meinen Christoph heirathen!“

Es wäre dies keine schlechte Partie gewesen, denn Christoph war der Sohn ihres begüterten Dienstherrn. Aber das resolute Mädchen sagte nun auch freimüthig: „So Pfeifadedel! Jetzt nimm i den Johann, der hat mir auch die drei Mark zu meinem glücklichen Loos geliehen.“

Frankreich. In Thonon (Savoien) erschöpfte sich ein englischer Tourist, Charles Pratt. In einem hinterlassenen Schreiben gab er an, daß er kürzlich sieben Millionen geerbt habe, welche ihn in seinen bescheidenen Lebensgewohnheiten derart störten, daß er den Tod suchte.

Amerika. Die Erfolge der Franzosen mit ihrem Eiffelturm lassen die Amerikaner nicht ruhen und sie sind eifrig bemüht, die ersten auf der Chicagoer Weltausstellung zu übertrumpfen. So wird Hr. Ingenieur Carron Gelegenheit zu einem Absturz aus dieser Höhe, angeblich ohne Gefahr für Leib und Leben, bieten. Zu diesem Zweck hat er, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, in Form einer Bombe eine Art Käfig konstruirt, der ein Zimmer von 3 Meter Durchmesser und 4 Höhe enthält. Dieser Raum soll 45 Personen fassen, die sich auf gepolsterten Sesseln niederlassen können. Der Boden ist mit einer Matratze bedeckt, die mit 50 Centimeter hohen Sprungfedern versehen ist. Das Gehäuse ist insgesammt 10 Meter hoch und 80 Centimeter schwer. Damit nun dieses gigantische Gefäß, welches weit über die größte Fallgeschwindigkeit hinaus 77 Meter in der Sekunde durchgemessen wird, nach seinem Fall nicht in tausend Stücke zerfällt, läßt es der Erfinder in ein weites, mit Wasser gefülltes Bassin fallen, das die Form eines riesigen Champagnerkelches mit einem oberen Durchmesser von 50 und einer Tiefe von 55 Meter hat. Dieser Wasserteich, der bei einer Tiefe von 28 Meter noch immer 5 Meter Durchmesser hat, ist dazu bestimmt, das herabstürzende Gefäß aufzunehmen und dadurch, daß die Bombe bei ihrem Einsturz 30 Tonnen Wasser verdrängt, jede Stoßwirkung auf die Insassen aufzuheben. Das Gefäß soll dann auftauchen und sein Inhalt mittelst Landungsbrücke an's Land gebracht werden. Wer sich an diesem künstlichen Absturz betheiligen will, wird außer Neben von Stahl unbedingt Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der Berechnungen und Angaben des Erfinders mitzubringen haben; in Amerika dürfte sich immerhin eine Zahl Gläubige finden.

Ägypten. Westlich von Theben, wo Bruch

und als sie den Weibern und Kindern, die draußen versammelt waren und auf Saids Hinrichtung warteten, den Entschluß des alten Selim mittheilten, erhoben sie ein schreckliches Geheul und Geschrei und riefen, sie würden Almansors Tod an seinem Mörder rächen, weil sein eigener Vater die Blutrache nicht üben wollte.

Die übrigen Gefangenen wurden an die Horde vertheilt; einige entließ man, um Lösegeld für die Reichen einzutreiben, andere wurden zu den Herden als Hirten geschickt, und manche, die vorher von zehn Sklaven sich bedienen ließen, mußten die niedrigsten Dienste in diesem Lager versehen. Nicht so Said. War es sein mathiges, heldenmäßiges Aussehen oder der geheimnißvolle Zauber einer gütigen Fee, was den alten Selim für den Jüngling einnahm? Man wußte es nicht zu sagen; aber Said lebte in seinem Zelt mehr als Sohn denn als Diener. Aber die unbegreifliche Zuneigung des alten Mannes zog ihm die Feindschaft der übrigen Diener zu.

(Fortsetzung folgt.)

1881 di wurde je Königs Fläche mit bis 2500 Pappus und Bot

Groß sammeln des Sta Schuld

Das B freibungs Handelsge Aenderun Gerichtsbo von unse als mögli

Der B Zufüßdire breitet.

Derfelle

1. — sie bestim bezeichnet Konkursa sie bezeie der im

Das G einen Be mung für Kantone. den ganz eingeleit, gelten G

Nach i Schuldber richtsweße Grundfak sowie den verleiht i ihn im Urtheilss die Beam und ihre

Die G schreiberr werden i Da die Geringfü diesen B Aus die richtswe

Die G Sie sind Nentern jedem F Die A ämter i durch B

Die G lich hatt Sporteln

Dieser G großen G Wir ver die Arb

Für g Konkurse beschefch Wir hab Präsiderr als alle

Gefelgel Liquidat zu keine

II. — best von werden

dadon 3 Erklärte Jahre 1

Frift er pregehör

Betreib wurden Willes die Fäll Kantona fett ber

Arzizio in den See gesunken sei. Zwei Wohnhäuser sind auch versunken. Glücklicherweise forderte die Katastrophe kein Menschenopfer; dagegen läuft eine nahegelegene Häusergruppe große Gefahr. Hilfe wird dringend verlangt.

Die Regierung hat den Oberingenieur und Personal an Ort und Stelle geschickt. Die Gemeindebehörden entwickeln die größte Thätigkeit. Dauert das trockene Wetter an, dann sind andere solcher Katastrophen auch im gegenüber liegenden Dorfe Morgote zu befürchten. Der Wasserstand des Sees ist außerordentlich niedrig. („Bund.“)

London, 14. Februar. Die Polizei hat soeben einen Mann mit blutbesetzten Kleidern verhaftet, der mit der jüngst ermordeten Frauensperson zusammen gesehen worden war, einige Augenblicke bevor das Verbrechen begangen wurde. Man glaubt, es sei Jack der Aufschliher.

Buenos Ayres, 16. d. Infolge erneuter Gerüchte von Verschwörungen und bevorstehenden Unruhen durchziehen Kavalleriepatrouillen fortwährend die Straßen der Stadt. Letzten Samstag abends waren alle Truppen in den Kasernen konfignirt. Diese Maßnahmen erregen bei der Bevölkerung hochgradige Unruhe.

Kein Hausmittel hat bei Indisposition und Heiserkeit besseren Erfolg, als **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**. In Deutschland dürfte es wohl kaum ein Sänger, Schauspieler oder Redner geben, der sich ihrer nicht ständig bedient. Käuflich in allen Apotheken und Droguerien à Fr. 1. 25 die Schachtel. (17)

Ein Bäcker im Sensesbezirk sucht zu sofortigem Eintritt einen kräftigen **Lehrjungen**. Sich zu melden beim Bureau der „Freiburger Zeitung“, Reichengasse 12. (168)

Brasserie Gotthard (Franz Ganch) Während der Fastenzeit alle Mittwoche, Freitage und Samstage: Stodfisch; Schnecken mit Sauerkraut. (166)

Oscar Tietze's echte Zwiebel-Bonbons haben das Hausrecht erworben
D'rum:
Wenn Sie husten
nehmen Sie **Oscar Tietze's**
Zwiebel-Bonbons
(Malzzucker und Zwiebelsaft)
Beutel à 40 und 70 cent. überall zu haben in den mit Tietze's Placaten versehenen Depots. (167)
In Freiburg bei Herrn **Charles Lapp**.

Geflügel Mast-Anstalt
Poularden, Gähner, Kücken, Fr. 8. — Puter, Enten, Fr. 9.25 per 5 Kilo franco gegen Postnahme frisch geschlachtet, rein gepuht, in prima Qualität. (119) **Anton Dohr**, Werschetz, (Ungarn).

Keine Gicht, kein Rheuma mehr!
Dr. Daniels Engl. Special-Liqueur
ist das einzige naturgemäße unfehlbare Mittel gegen jeden Rheumatismus, Gicht, sog. Fluß, Gliederreißen und aller verwandten Uebel.
Ein Versuch genügt. Prüfet Alles und das Beste behaltet.
Preis Fr. 10. — per Original-Flasche.
Haupt-Depot bei **J. S. Anneler Bern**, Schweiz.
(162) Prospekte gratis.

Steigerungspublikation
Unterzeichneter wird Donnerstag, den 19. Februar, von Morgens 9 Uhr an, an eine öffentliche freiwillige Steigerung setzen: verschiedene Spezereiwaaren, verschiedene Sorten Tuch, Krämertische mit Schubladen, 1 Dezimalwaage und 1 andere Waage und viel Anderes mehr.
Es ladet freundlichst dazu ein
Gurmelis, den 10. Februar 1891. (163) **Benedikt Wächler**.

Gustav Jakobi's Touristen-Pflaster
Neu! **Pflaster** gegen Hühneraugen, harte Haut
In Rollen à 1 Fr. Erfolg garantiert.
Alleiniges Depot: **Pharmacie Schmid-Müller in Freiburg**. Man verlange **Gustav Jakobi's Pflaster**. (305)

Jubiläums-Ausgabe.
Einladung zur Bestellung von **Alt und Neue Welt.**
Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung u. Belehrung.
Monatlich 1 Heft von je 80 Quartseiten à 50 Pfg. oder 60 Cts.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Verlag von Benziger & Co. Einsiedeln (Schweiz) Waldshut (Baden).
25. Jahrgang. 1891.
An beziehen durch die Städt. Buchdruckerei Reichengasse Nr. 13. Freiburg.

Musikalischer Hausfreund
Blätter für ausgewählte Salonmusik
IV. Jahrgang (c)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Cts.
Probenummern gratis und franko
Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für Junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lehrte auch Feber, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 francs in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst**, Wien, Giselstrasse Nr. 11.
Wird in Couvert verschlossen übersandt. (936)

Brennerei Gebrüder Monney
Oberamtsgasse, Freiburg
Cognac zu 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß). (92)

Wer an **Catarrh, Hustenreiz,** Heiserkeit und Beengungen leidet, nehme **Salmiakpastillen** in Dosen à 50 und 90 Cts. von **Fr. Diez**, Apoth. z. Klopfer, Schaffhausen.
Wer an **Schnupfen** und daher rührendem Kopfschmerz leidet, gebrauche **Mentholin v. Fr. Diez** (Menthol-Schnupfpulver) in Dosen à 30 u. 50 Cts. Erhältlich in Freiburg bei **Herrn Voéhat** und **Bourgnécht**, Apotheker. (102)

Feines **Tafel-Geflügel**
gemästet täglich frisch geschlachtet rein gerupft, fette Gänse, Enten, Poularden und Indians (Fruthühner) 5 Kilo 9 Franken. Hochfeine Tafelschinken und Tafelspeck gefeicht 5 Kilo 14 Fr. Alles franko nach der ganzen Schweiz. (160) **Roth Lipot, Werschetz, Ungarn.**

Für Käser
Ein noch Käufer, gegen baar, von einigen Partien schön gealzenem Wagerkäse. Offerten nimm entgegen (165)
August Barras,
Landwirthschaftliche Agentur, in Boll (Weberz).

Sieben
Freibur
Für die
Postunio
In dem
Herstaate
herausgeb
erscheinen
Kunde von
Lande kam
auch in d
sich leidet
Schäden,
erst durch
wiederum
Belgien
Europa's,
unter alle
Summe
dieses Jd
u. A. ein
recht bei
ein Privi
scheinen l
Wahlseset
Thatsache
Bevölkeru
etwa 139,
zu schaffen